Das beste Mittel gegen

Rheumatismus,

Reißen im Gesicht, Gliederreißen, Frostbeulen, Gicht, Hexenschuß, Kreuzweh und Hüftenleiden.

Rückenschmerzen,

Verstauchungen, Steifen Hals, Quetschungen, Brühungen, Frische Wunden u. Schnittwunden.

Zahnschmerzen,

Geschwollene Brüste, Kopfweh, Brandwunden, Aufgesprungene Hände, Gelenkschmerzen, Ohrenweh, und alle Schmerzen, welche ein äußerliches Mittel benöthigen.

Farmer und Viehzüchter

finden in dem St. Jakobs Oel ein unübertreffliches Heilmittel gegen die Gebrechen des Viehstandes.

Eine Flasche St. Jakobs Oel kostet 50 Cents (für Flaschen für $2.00). Ist in jeder Apotheke zu haben. Für $5.00 werden zwölf Flaschen frei nach allen Theilen der Ver. Staaten versandt. Man adressire:

The Charles A. Vogeler Co., Baltimore, Maryland.

Sorgenvoll und traurig

blickt mancher Kranke in die Zukunft, weil er bisher Alles erfolglos gebraucht hat. Alle, besonders diejenigen, welche an Männerschwäche und Geschlechts-Krankheiten, sowie an den traurigen Folgen von Jugendsünden leiden, sollten zum Selbstschutze den „Rettungs-Anker" lesen, ehe sie sich durch verlockende und trügerische Versprechungen problemischer medizinischer Anzeigen verleiten lassen. Das gediegene Buch, 250 Seiten, mit zahlreichen naturgetreuen Bildern, wird für 25 Cts. in Postmarken, sorgsam verpackt, frei versandt.

Adressire Deutsches Heilinstitut, 11 Clinton Place, New York, N. Y.

Feuer-Alarm-Signale.

1 Pennsylvania und Market.
3 Hauptquartier des Feuer-Departements.
5 Ost-Straße und New York.
7 Nobel und Michigan Straße.
9 New Jersey-Straße und Massachusetts Ave
10 Winston und Nord-Straße.
12 Massachusetts Ave. nahe Noble Str.
13 Delaware Str. und Fort Wayne Ave.
14 New Jersey und Fort Wayne Avenue
15 Peru Str. und Massachusetts Ave
16 Christian Ave. und Ash Str.
17 Park Ave. und Butler Str.
18 Barrows Str. und Malott Ave.
19 Archer und John Str.
122 College Ave. und Siebente Str.
124 Alabama und Siebente Str.
125 Meridian und Siebente Str.
126 Yandes Str. und Lincoln Ay
127 Ausnahmungs-Gebäude.
128 Central Ave. und Achte Str
131 Alabama und Morrison Str.
132 Rohampton und Achte Str
134 College Ave. und Zehnte Str.
135 Home Ave. und Delaware Str
136 Delaware und Michigan Str.
21 St. Joe Str., nahe Illinois.
23 Pennsylvania und Pratt Str.
25 No. 5, Engine House Sechste, nahe Illinois
26 Mississippi und St. Clair Str.
27 Illinois und Michigan Str.
28 Pennsylvania Str. und Home Ave.
29 Mississippi und Vierte Str.
213 Tennessee und William Str.
212 Pennsylvania und Michigan Str.
214 Illinois und Herbert Str.
31 Indiana Ave. und Michigan Str.
32 Meridian und Walnut Str.
34 California und Vermont Str.
35 Blake und New York Str.
36 Indiana Ave. und St. Clair Str
37 Stadt-Hospital.
38 Blake und Nord Str.
39 Michigan und Agnes Str
312 West und Walnut Str.
313 West und Dritte Str.
314 Siebente und Howard Str.
41 Washington, nahe West Str.
43 Beisendorf und Washington Str
44 Missouri und New York Str.
45 Meridian und Washington Str.
46 Illinois und Ohio Str.
47 Tennessee und Washington Str.
48 Kingan's Pork House.
49 Indianola.
412 Missouri und Maryland Str.
413 Mississippi und Wabash Str.
415 Ferguson's Pork House.
421 J. B. & M. Round House.
423 Insane Asylum.
51 Illinois und Merrill Str.
52 Illinois und Louisiana Str
53 West und McCarty Str.
54 West und South Str.
56 Tennessee und Georgia Str.
57 Meridian und Ray Str.
58 Madison Ave. und Morris Str.
59 Madison Ave. und Dunlop Str
512 West und Rockwood Str.
513 Kentucky Ave. und Morris Str
514 Union und Morris Str
516 Illinois und Kansas Str
517 Morris und Dacotah Str.
61 South nahe Delaware Str.
62 Pennsylvania und Louisiana Str.
63 Delaware und McCarty Str.
64 Ost und McCarty Str.
65 Alabama und Virginia Ave.
67 Virginia Ave. und Bradshaw Str
68 Ost und Coburn Str.
69 Pennsylvania Str. und Madison Ave.
612 Merrian und Dougherty Str.
71 Virginia Ave. nahe Huron Str.
72 Ost und Georgia Str.
73 Washington und Benton Str.
74 Benton und Georgia Str.
75 Forest Ave. und Pine.
76 Dillon und Bates Str.
78 Virginia Ave. und Dillon.
79 Fletcher Ave. und Dillon.
713 Spruce und Prospekt Str.
718 English Ave und Laurel Str.
714 Orange und Olive Str.
715 Shelby und Beecher Str.
81 Market und New Jersey Str.
82 Washington und Delaware Str
83 Ost und Pearl Str.
84 New York und Davidson Str
85 Taubstummen-Anstalt.
86 Ver. Staaten Arsenal.
87 Oriental und Washington Str.
89 Frauen Gefängniß.
812 No. 8 Schlauch-Haus, Ost Washingtonstraß
813 Market und Noble Str.
814 Ohio und Harvey Str.
91 Maryland nahe Meridian Str.
92 Meridian und Georgia Straße.

1 2-1 Privat-Signal.
1 2-1 Und Kasten wiederholt, zweiter Alarm
3-3 Signal für Feuer-Druck.
Zwei Schläge, Feuer aus.
Drei Schläge, Druck ab.
Zwei Schläge, 12 Uhr Mittags.

Gloomymouth.

Novelle von A. N. Rangabe.
(Aus dem Griechischen von Joh. Misotakis.

(Fortsetzung.)

Nach zweistündiger Arbeit vernahmen diejenigen, welche bohrten, ein Murmeln, das bald schwächer, bald stärker wurde, und in dem Maße, wie sie vorgingen, ließ sich die Stimme immer klarer unterscheiden.

Noch eine Stunde und sie hörten lautes Hämmern, dann folgte wieder furchtbares Geschrei, dann wieder Worte, krampfhaftes Lachen und neues Hämmern.

Es war die Stimme einer Frau, und die Worte, welche sie zwischen dem klagenden Geschrei und dem wahnsinnigen Lachen ausstieß, waren Flüche und Verwünschungen.

Die Sonne ging wieder auf, als die Arbeiter an eine Spalte kamen, welche zu dem Orte führte, von dem das Geschrei ausging. Aber die Spalte war nur eng, sie mußte erst erweitert werden, um die Verschütteten heraus zu ziehen. Ein Sonnenstrahl fiel von oben herab in die Tiefe und erleuchtete schwach eine kleine Kammer, nicht größer wie der Käfig eines Thieres, dort lag ein Weib auf den Knieen. Mit beiden Fäusten schlug sie sich jammernd die Brust und den Kopf, welcher die Decke berührte.

Sie sah durch die Spalte die Arbeiter, und sich an die Oeffnung schleppend, erhob sie flehend die Hände.

„Rettet mich!" schrie sie. „Die Teufel haben mich in diese Hölle hinabgerissen, für die Sünden, die ich auf Erden begangen habe. Sie halten mich am Halse, sie wollen mich erwürgen, weil ich das Herz dreier Kinder gefressen, und das Blut dreier anderer getrunken. Rettet mich! rettet mich!"

Dann, als sie sah, wie ihre Retter bestürzt in ihrer Arbeit innehielten, ergoß sie einen Strom schamloser Schmähreden über dieselben, bedrohte sie, ihnen mit ihren Nägeln die Augen auszureißen, und schloß mit einer Reihe von grauenhaften Flüchen.

7.

Es waren nicht die wilden Reden und Drohungen des Weibes, welche die Arbeiter zum Innehalten bewogen, sondern ein anderer, höchst unglücklicher Umstand. Die Decke der kleinen Kammer zur Rechten begann nachzugeben, und drohte, bei den ernsten Angriffen mit der Hacke einzustürzen und die Unglückliche unter ihren Trümmern zu begraben. Es begann jetzt eine sorgfältige Untersuchung, auf welche Weise es zu bewerkstelligen sei, die Frau zu retten. Stunden vergingen darüber. Währenddessen lag die Alte auf den Knieen vor der schmalen Spalte und fuhr fort, zu jammern und zu klagen. Die Angst schien ihren Verstand verwirrt zu haben.

„Verlaßt mich nicht," heulte sie wie wahnsinnig. „Erbarmt Euch meiner, ich ersticke. Luft! Luft! Eilt euch! Rettet mich! Bringt mich an die Sonne! Gebt mir frische Luft! Seht wie ich zittere, ich fürchte mich hier!" Ihr ganzer Leib bebte wie vom Fieberfrost geschüttelt, und wir Obenstehenden vernahmen, wie ihre Zähne gegeneinander schlugen.

Der Ingenieur, welcher die Rettungsarbeit leitete, von tiefem Mitleid ergriffen und wohl einsehend, daß, wenn die Arbeit unterbrochen würde, der Tod der Unglücklichen unvermeidlich sei, während auf der anderen Seite noch eine Möglichkeit zu ihrer Rettung war, befahl endlich, daß man fortfahre, jedoch mit der größten Vorsicht. Aber kaum hatte man Hand an die Mauer gelegt, als mit furchtbarem Krachen die Decke einstürzte und die Frau unter ihren Trümmern begrub, deren lautes Geschrei den Donner des stürzenden Gewölbes übertönte. Die Arbeiter stürzten sogleich nach der Oeffnung die sich soeben gebildet, aus der eine mächtige, erstickende Staubwolke emporstieg. Mit bewunderungswürdiger Geschwindigkeit räumten sie den Schutt hinweg, und zogen endlich die Frau blutend und anscheinend todt unter demselben hervor. Sie wurde sogleich nach oben gefördert, wo wir in athemloser Angst der Lösung des entsetzlichen Trauerspiels entgegen sahen.

Aber die Frau war nicht todt. Sobald sie oben angekommen, und die frische Luft sie wieder umgab, seufzte sie tief auf und öffnete die Augen. Ich stand ihr zunächst und beugte mich über sie, um ihr Beistand zu leisten. Aber plötzlich sprang ich entsetzt zurück, ich fühlte, wie sich das Haar auf meinem Kopfe sträubte.

„Unselige!" rief ich. „Mein Kind! Wo ist mein Kind, meine Emma?"

Die sogenannte Mary Clay richtete sich auf und starrte mich mit weitaufgerissenen Augen an.

„Sie erkennen mich nicht? Sie kennen Lady Serfield nicht, die Ihren Hunger gestillt, Ihren Durst gelöscht und Sie getröstet, als Sie klagten? Wo ist meine Emma?"

Die Frau wies mit dem Finger nach unten.

„Wo? wo?" schrie ich. „Ist sie todt? Reden Sie, und ich will Ihnen die Qualen verzeihen, die Sie mir bereitet haben, und auch Gott wird Ihnen verzeihen! Wo ist Emma?"

Die Züge ihres Gesichtes verzerrten sich krampfhaft und mit sichtlicher Anstrengung öffnete sie endlich den Mund.

„Dort unten," schien sie zu flüstern, indem sie nach der Oeffnung des Schachtes wies. In demselben Augenblick ergoß sich ein Blutstrom über ihre Lippen und sie sank leblos zurück.

Ich sah ihren Tod nicht. Kaum hatte ich jene beiden Worte vernommen, als ich mich nach dem Eingange des Schachtes stürzte. Wie eine Wahnsinnige stieg ich taumelnd die Leiter hinab, jeden Augenblick in Gefahr hinabzustürzen, nach dem Orte zu, wo der Ingenieur, in der Voraussetzung, daß sich das noch vermißte Kind dort befinden müsse, neue Nachgrabungen begonnen hatte.

Mein Aussehen, meine Aufregung erstaunten die Arbeiter, sie traten zurück, um mir Platz zu machen. Ich warf mich mit dem Gesichte zur Erde. „Emma, meine Emma!" schrie ich, und begann mit den Händen die Erde fortzuscharren. Der Boden war hier weich, und man hatte nicht tief zu graben, um bis zu dem noch unversehrten Theile der Decke der Kammer zu gelangen, der fest gewölbt war, so daß nach einer Stunde etwa der Eingang klargelegt war. Ich drang zuerst hinein.

In einem Winkel der kleinen runden Kammer lag regungslos am Boden ein kleines, in Lumpen gekleidetes Mädchen. Sie hatte die Hände über die Brust gefaltet, das aufgelöste Haar hing über ihre Schultern herab, ihre Augen waren wie im Schlafe geschlossen. Aber bei dem ungewissen Lichte der Grubenlampe konnte ich ihre Züge nicht erkennen.

„Emma, meine Emma!" rief ich, mich über sie werfend, dann verließ mich das Bewußtsein.

Der Arzt, welcher anwesend war, um den Verunglückten nöthigenfalls die erste Pflege angedeihen zu lassen, ließ mich und meine Tochter hinauf in die frische Luft schaffen.

Bald erholte ich mich, mein erster Blick heftete sich auf das Gesicht des Kindes, ich suchte in dessen Zügen eine Aehnlichkeit mit dem Bilde meiner Tochter, das ich in meinem Herzen aufbewahrt hatte. Aber jene Züge waren starr wie Marmor und geschwärzt von Kohlenstaub. Einmal rührte der friedliche Ausdruck jenes leblosen Gesichtes, das sanfte Lächeln, das auf dessen Lippen lag, mein Mutterherz, und ich drückte das Kind leidenschaftlich an meine Brust, dann aber erschien mir das Gesicht wieder vollständig fremd, und verzweiflungsvoll stieß ich das Kind zurück.

Der Arzt wendete alle ihm zu Gebote stehenden Mittel an, die Kleine wieder in das Leben zurückzurufen. Endlich athmete sie tief und schlug die Augen auf. Einige Augenblicke sah sie sich verwirrt und überrascht um, alle Gegenstände um sie her verwundert betrachtend, dann plötzlich heftete sich ihr Blick auf mich.

„Mutter!" rief sie, meine beiden Hände ergreifend und sich, wie Schutz suchend, fest an mich schmiegend, als fürchte sie, ich könne sie verlassen, und gleichzeitig lachend und weinend.

Ich überlasse es Ihnen, Mylord, sich auszumalen was ich empfand. Es war meine Emma. Ohne der Umstehenden zu achten, fiel ich auf die Knie und schickte ein heißes Dankgebet zu Gott empor.

„Und ist es wahr", wendete sich Lord Barley zu Emma, „daß Sie drei Jahre lang in jenen furchtbaren Abgründen zugebracht, und das entsetzliche Dasein dort ertragen haben?"

„Es ist nur zu wahr," erwiderte Emma. „Aber jetzt muß ich meine Mutter unterbrechen, und selbst den Faden der Erzählung aufnehmen."

8.

Als ich mit Erlaubniß meiner Wärterin der Frau das Frühstück in das Gartenhäuschen brachte, wußte diese mich durch ihre Gespräche bei sich zurückzuhalten. Sie erzählte mir Märchen, die mich eine Zeitlang belustigten, ging dann mit mir in den Garten und lehrte mich viele Spiele. Dann, unter dem Vorwande, mir etwas Hübsches zu zeigen, überredete sie mich, mit ihr den Garten zu verlassen und eine kleine Strecke Weges mit ihr zu gehen.

Ich sagte ihr, daß ich dies ohne die Erlaubniß meiner Mutter nicht dürfe, sie aber überwand meine Bedenklichkeiten und klein und dumm, wie ich war, glaubte ich ihr und folgte ihr.

Wir waren schon eine geraume Weile gewandert, als sie mir vorschlug, mir zum Spaß die Augen zu verbinden. Das schien mir ein sehr anziehendes Spiel, und nachdem sie mir die Augen verbunden, nahm sie mich lachend auf den Arm und begann zu laufen. Auch ich lachte, denn dies lustige Blindekuhspiel war mir vollständig neu. Aber endlich wurde mir die Zeit zu lang und ich wollte mich von der Binde befreien. Als sie meinen Bitten nachgegeben, sah ich, daß ich mich in einer mir ganz fremden Gegend befand. Jetzt fing ich an unruhig zu werden, und ich verlangte, sie solle mich nach Hause bringen.

Maggy, wie die Frau sich genannt hatte, war sogleich dazu bereit, und schlug einen anderen Weg ein. Wir wanderten mehrere Stunden lang, bald lief ich neben ihr her, bald trug sie mich, aber ich sah unser Haus noch immer nicht.

(Schluß folgt.)

Lady Beaufort.

Roman aus dem englischen Leben von Johanna Feismann.

Lady Beaufort liegt in der Dämmerstunde auf dem niedrigen Divan ihres behaglichen Gemaches, einen neuen französischen Roman aufgeschlagen auf dem Schooß. Die flackernde Flamme im Kamin wirft spielende, zuckende Lichter auf die glänzende Stahlplatte und auf das schneeige Vließ vor dem Herd; sie mal zitternde Kringel an der rubinfarbenen, golddurchwirkten Tapete und beleuchtet bald hier, bald dort Figuren und Büsten, daß sie plötzlich zauberhaft aus der Dunkelheit auftauchen, um gleich wieder zu versinken. — Wie rosig überhaupt die weißen Marmorstatuetten stehen! Ist es doch, als ob die Venus dort unter dem großen, gefiederten Farren Leben gewänne, als ob die glänzenden Glieder sich bewegten, und sie langsam von dem Sockel in der Nische hinabstiege!

Einige Minuten ruht Lady Beaufort mit halb geschlossenen Lidern, versunken in ihren Anblick; dann gleitet ihr Auge nach dem großen, venetianischen Spiegel, der bis zum Teppich reichend, ihr ganzes Bild mit der malerischen Umgebung zurückwirft. —

„Auch ich bin schön," murmelte sie, die weichen Falten des herabfließenden lichtblauen Gewandes ordnend, „auch ich bin schön." —

Da wird die Hausglocke gezogen, und dröhnend fällt zugleich der bronzene Klopfer nieder, daß sie zusammenzuckt.

„Wie ungestüm die Knaben sind!"

„Auf Wiedersehen morgen früh, Charlie!"

„Komm nicht zu spät, Cecil"—

„Nein, nein, gleich nach der Fechtstunde bin ich bei Dir!"

„Bringe Sidney mit, ihr müßt zum Lunch bleiben."

„Ja, ja, gern" —

Verworren dringen einzelne Laute zu Lady Beauford, deren Miene sich verfinstert.

Vor der Thür ihres Gemaches sagt ein Knabe mit heiserer Stimme: „Ach, James, bitte tragen Sie doch die Bälle und Schläger hinein; ich bin müde." Darauf ein Hüsteln und ein Räuspern und: „Ist mein Papa zu Hause?"

Einen Augenblick horcht Lady Beauford, dann schaut sie durch die halb verhangenen Scheiben der Glasthüre, die auf den Garten führt.

Kleine Schneeflöckchen wirbeln langsam, in der Luft zerschmelzend, hernieder und mischen sich mit feinem Sprühregen. Aus den Schornsteinen der jenseits liegenden Häuser qualmt der Rauch in dicken, kurzen Wolken, die vergebens streben, emporzusteigen und gelblich zerfließend niederschlagen. Graue Nebel umwallen die düstern Cedern und das hohe Taxusgebüsch; gleich einer Schlange hebt es sich langsam vom grünen Rasen und ringelt sich um den Stamm der Edeltanne, bis jede Spur des Gezweiges verschwunden ist, und Lady Beaufort in ein graues Nichts starrt. Nur dicht am Fenster zeichnet sich noch das Gerippe eines Rosenstrauchs ab, an dessen nackten Zweigen dicht gereiht schwere Tropfen hängen, und worauf zwei Vögel geduckt neben einander sitzen.

„Es wird wieder recht nebelig," denkt Lady Beauford und gähnt bei dem Gedanken, daß das Wetter sie vielleicht am Besuch des Theaters verhindern könne.

Und dunkler wird es draußen, dunkler wird es im Gemach; doch sie liebt dieses Hinträumen im süßen Nichtsthun. Welch' angenehme, wohlthuende Wärme das Feuer ausströmt; wie es knistert und sprüht und lodert, und wie phantastisch es das Zimmer beleuchtet!

Und plötzlich fällt ein grelles Licht wie ein Blitzstrahl auf ein Oelgemälde an der Wand, daß es aus dem Rahmen herauszutreten scheint und Lady Beauford wieder zusammenzuckt.

„Immer er" sagt sie, halblaut vor sich hinsprechend, mit einem Blick voll Haß auf das Bild, „immer er, wenn er doch nicht wäre!"

Es ist ein schöner, intelligenter Knabenkopf, mit vollem, braungelocktem Haar, kühn gebogener Nase und großen, grauen Augen.

Und sie verfällt in Sinnen, während ihre fein gezeichneten dunklen Brauen sich finster drohend zusammenziehen, und das klassische Gesicht einen fast dämonischen Ausdruck gewinnt. Krampfhaft ballt sich ihre nervöse Hand um den Griff des elfenbeinernen Papiermessers."

„Wie ich ihn hasse," zischte es jetzt von den dunkelrothen Lippen der schönen Frau.

Das Bild an der Wand ist Cecil, Lord Beauford's ältester Sohn, der Erbe seines Namens und Stammgutes, der Liebling seines Herzens, das Kind seiner ersten, heißgeliebten Gemahlin. Aber die zweite Gattin hat ihm auch einen Sohn und ein Töchterchen geschenkt, und sie liebt ihre Kinder, soweit ihr von Selbstliebe angefülltes Herz überhaupt einer warmen Empfindung für andere fähig ist.

Sie, die junge und vornehme, doch sehr arme Waise hat den Wittwer geheirathet, wie viele arme Mädchen heirathen. Es war ein Handel: sie gab ihm ihre Jugend und Schönheit, Lord Beauford aber gab ihr alles, Rang und Reichthum und ein schönes, edles Herz.

Ein Klopfen an der Thür schreckt Lady Beauford aus ihren teuflischen Gedanken, die wieder und wieder in ihr aufgestiegen, vor denen sie aber selbst wie vor einem Schreckspenst erschauert und zurückbebt. Woher kommen sie, diese grausigen Hirngespinste, diese dunklen Gestalten, die sie zu einer That locken, welche sie mit Entsetzen füllt, und die doch immer wieder vor ihr Auge treten, um in ein Nichts zu zerrinnen? — Und so ist auch jetzt wieder alles versunken! Schnell einen Blick in den Spiegel geworfen.

„Wer kann es sein? Ein später Besuch?" Dann fährt sie mit der Hand an den schweren Knoten goldblonden Haares im Nacken, von dem sich einige Strähnen gelöst, und das schöne Haupt wieder nachlässig auf das dunkelrothe Atlaskissen legend, ruft sie „Herein" in Erwartung des anmeldenden Dieners. Doch statt seiner tritt ein junges Mädchen schüchtern über die Schwelle und bleibt an der Thür stehen, Verlegenheit in allen Mienen.

„Ah, Lydia, sagt Lady Beauford enttäuscht. Es ist die Unterwärterin der Kinder, denn Ransom, die alte, im Hause der Beaufords ergraute Dienerin, welche die Oberaufsicht in der Kinderstube führt, ist am Mittwoch nicht daheim: sie geht in den Abendgottesdienst und besucht ihre Verwandten.

„Entschuldigen Sie Mylady, daß ich mir erlaube, zu Ihnen zu kommen," stammelt sie, verlegen mit dem Zipfel ihrer weißen Schürze spielen, „aber Miß Merlon ist ja ausgegangen, und ich weiß gar nicht, was ich mit Miß Baby anfangen soll. Die Kleine weint heute so viel und ist so unruhig; sie wollte ihre Milch nicht nehmen, und die kleinen Händchen sind so heiß, Mylady."

„Geben Sie Miß Millicent etwas Beruhigendes und legen Sie das Kind sofort zu Bett. Später komme ich selbst hinauf."

„Auch die beiden jungen Herren husten und klagen über Halsschmerzen, Mylady."

„Sie haben beide wieder zu lange draußen gespielt," entgegnete sie in ihrem verdrießlichen Ton, den die ganze Dienerschaft als unheilverkündend kannte. Auch Lydia weiß trotz ihrer kurzen Anwesenheit im Hause der Beaufords, wie schwer die Herrin eine unangenehme Nachricht verzeiht. Der Ueberbringer mußte stets für dieselbe büßen; darum ist sie auch bleich und nur mühsam bringt sie die Frage hervor: „Was befiehlt Mylady, was soll ich thun?"

„Himmel, das müssen Sie doch wohl selbst wissen, was ist an Kindern bei einer Erkältung verordnet. — Uebrigens muß Ransom ja bald zurück sein—Gehen Sie —"

Seufzend verläßt jetzt Lydia das Zimmer.

„Wäre doch der Herr nur daheim oder Miß Merton oder Ransom!"

Auf der Treppe bleibt sie sinnend stehen; sie will nochmals zurückkehren; sie will der Herrin mittheilen, daß in einer der Wohnungen über den herrschaftlichen Ställen ein Kind an der Diphtheritis gestorben ist; aber sie wagt es nicht. Sie weiß wie ein jeder Widerspruch Lady Beauford reizt, und daß eine Kündigung ihrer Stelle die Folge sein wird.—Nein — ihre gute Stellung darf nicht in Gefahr gerathen; Lady Beaufort bekümmert sich ja nie um die Kinderstube, und Ransom ist so gütig gegen die noch unerfahrene Lydia. —

Und Lady Beauford spielt mit einer Rose, die ihr von der Brust gefallen, und zerpflückt sie, während sich ihre Gedanken wieder dem jungen Lord Cecil zuwenden. Jetzt ist er daheim; die langen Weihnachtsferien haben angefangen; die bringt er stets unter dem väterlichen Dache zu.—Wie sie ihm jede Minute mißgönnt! Seit zwei Tagen ist er erst von Clonton zurückgekehrt, und schon dünken sie diese zwei kurzen Tage eine Ewigkeit voller Qualen, denn Neid und Eifersucht zerfressen ihr Herz, wie Rost den Stahl.

Warum muß gerade er, der den Reichthum der eigenen Mutter besitzt, der den Namen und das Stammgut seines Vaters ererben wird, warum muß gerade er auch den Stempel des Adels auf dem Antlitz tragen? Warum vereinigen sich gerade in ihm, dem Sohne ihrer gehaßten Vorgängerin, Kraft und Muth und hohe geistige Anlagen? Mit welchem Stolze Lord Beauford von seinem Namenserben spricht, wie sein Auge vor Freude aufleuchtet, wenn er ausruft: „Er gleicht Zug für Zug den Fairfields, aber in der Statur ist er der echte Beauford—alles Muskel und Mark und frisches muntores Blut.—"Wenn Lord Beaufort nur geahnt hätte, wie diese Worte die Flammen des Hasses im Herzen seiner Gemahlin schürten!—

Wieder klopft es an der Thür, und herein tritt ihr Gemahl, ein hoher, breitschultriger Mann mit willensstarken, doch wohlwollenden Zügen. Eine massive Stirn, geistvolle Augen verrathen den Denker.

„Was? noch im Dunkeln, Marion?" ruft er erstaunt. — „Lasse doch die Lampe anzünden. Und damit beugte er sich hernieder und küßt sie auf die Stirn.—

„Mir genügt das Licht des Feuers vollkommen, Mylord."

Sie nennt ihn immer spöttisch Mylord, wenn sie übler Laune ist; und er weiß es, und dennoch nimmt er ihre Hand in die seine, als bemerkte er ihren Unmuth nicht.—

„Doch in müß'ger Weile schafft der böse Geist," scherzt er, einige der zerpflückten Rosenblätter von ihrem Kleid lesend „sieh, mein Schiller sitzt noch ganz fest im Gedächtniß. Was man in der Schule mit Begeisterung gelesen, vergißt sich nicht so leicht."

Sie aber hat eine große Abneigung gegen alles Deutsche; in ihren Augen sind die Deutschen alle sentimental und haben schlechte Manieren, weil sie als Kind eine Erzieherin gehabt, die am ersten Tage ihrer Ankunft den Fisch mit einem stählernen Messer zerlegt und später stets Gedichte mit ihr hat lesen wollen.

„Ja, liebe Marion," sagte Lord Beauford sehr ruhig, nachdem sie ihren Unwillen an der ganzen deutschen Nation ausgelassen hatte, „es thut mir wirklich leid, daß ich Dich diesen Abend wieder verlassen muß."

Ueber ihre Stirn zog ein dunkler Schatten.

„Du versprachst, mich in das Lyceum-Theater zu begleiten; jeden Abend findest Du einen Vorwand, Dein Versprechen nicht zu halten." —

„Das sind doch nur Ausnahmefälle, wenn mich eine höhere Pflicht ruft. Der Präsident der Sozial-Guild ist erkrankt, man bittet mich soeben durch eine Depesche, bei einem Meeting zu präsidiren."

Mit finsterer Miene hört sie ihm zu, wie er ihr die Nothwendigkeit seiner Gegenwart auseinandersetzt. — Es gilt die Verpflegung armer Kinder!

Was gehen sie die Kinder des Elends und der Armuth an!

Ja, wäre es ein Bazar, eine Versammlung für irgend einen wohlthätigen Zweck, den man in allen Zeitungen als unter dem Protektorat der Lady Beauford stattfindend verkündete, in der sie durch ihre reiche Toilette alle überstrahlen könnte, nach welcher man von ihr als dem Stern erster Größe am Schönheitshimmel sprechen würde; dann wäre sie gewiß bereit zu allem!

Das Buch mit dem gelben Umschlag gleitet auf den Teppich; ungeduldig spielen ihr Finger mit dem Papiermesser.— Und Lord Beauford hebt das Buch auf und fährt ruhig fort zu sprechen, ohne einen Blick darauf zu werfen.

Doch ihre Geduld ist zu Ende. Heftig unterbricht sie ihn:

„Ich kenne Eure Phrasen, doch was dem Elend und Laster entsprossen, das trägt den Keim des Bösen in sich. — Kinder der Schande sind es fast alle; Ihr befördert das Laster anstatt es auszurotten." —

„Marion!"

(Fortsetzung folgt.)

Gebr. Warmeling,

Bäckerei

— und —

Conditorei,

No. 175 Madison Avenue.

Ice Cream und feine Cakes aller Sorten

Bestellungen für Hochzeiten und Gesellschaften werden prompt ausgeführt.

Stollwerk's Prima-, Vanilla-, Chocolade und Brause-Bonbons.

Eine große Auswahl von Kuchenverzierungen aller Art.

Etablirt 1850.

Munson Lightning Conductor Co.

(Blitzableiter.)

Fabrikanten von Munson's neuen patentirten „Tubular," „Diamant," „Elliptic" und „Angular" Kupfer-Draht-Leitung; runde viereckige, „Hexacon Tube" und galvanisirte Blitzableiter; Wetterfahnen, Compasse ꝛc.

50 Prozent kann man sparen

dadurch, daß man eine hiesige Firma bevorzugt und die beste Waare bekommt. Man ist dann auch sicher, nicht beschwindelt zu werden. Siehe gedruckte Instruktionen.

Deutsche Verkäufer verlangt.

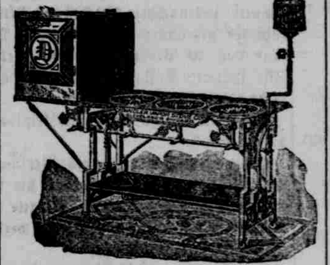
Bestellungen von Bau-Unternehmern gewünscht.

No. 94 Süd Delawarestr.

HAGAN'S

Magnolia Balm

is a secret aid to beauty. Many a lady owes her freshness to it, who would rather not tell, and *you can't* tell.



Vollständig gefahrlos.

Danglers Gasolin-Oefen,

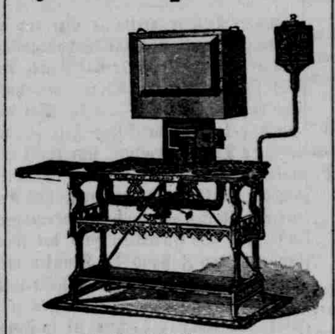
mit den allerneuesten Einrichtungen und Verbesserungen bei

DONNAN and OFF.

Eisschränke neuester Construktion. Blecharbeiten jeder Art werden prompt und billig besorgt.

No. 119 Ost Washington Straße.

Lyman Vapor Stove



2, 3 und 4 Brenner.

Ebenso leicht anzuzünden wie eine Gasflamme. Der Brat- und Backofen kann mit einem Brenner geheizt werden.

Monitor-Oel-Oefen, Alaskaka Refrigerators. Eiswasser-Behälter. Kochöfen und Ranges. „Mantles" und „Grates."

JOHNSTON AND BENNETT

62 Ost Washington Str.

Zur Sicherheit,

Bequemlichkeit und Sparsamkeit beim Kochen steht Gas unerreicht da.

Gas-Oefen

— und —

Gasmaschinen

zum Kostenpreise.

GAS COMPANY,

47 South Pennsylvania Str.

A. SEINECKE, jr.,

Deutsches

Bank-Haus,

Ecke S. und Vine Straße,

Cincinnati, O.

Vollmachten

nach Deutschland, Oesterreich und der Schweiz gefertigt.

Consularische

Beglaubigungen besorgt.

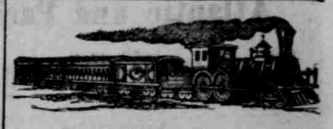
Erbschaften

u. s. w. prompt und sicher einkassirt.

Vertreter in Indianapolis:

Philip Rappaport,

No. 120 Ost Maryland Straße.



Eisenbahn-Zeit-Tabelle.

Ankunft und Abgang der Eisenbahnzüge in Indianapolis, an und nach Sonntag, den 3. Januar 1886.

Jeffersonville, Madison und Indianapolis Eisenbahn.

Abgang:	Ankunft:
Süd Ex täg. S.. 4.15 Nm	Ind & Mad Mail. 9.45 Vm
J & Mad Acc... 5.15 Nm	Ind & Chic Ex täg 10.45 Vm
Ind & Mad Mail 3.50 Nm	N Y & St Lj Ex. 6 45 Nm
Abend Ex täg. 6.45 Nm	St L & C Ex täg 10.45 Nm

Vandalia Line.

Mail Train .... 7.30 Am	Schnellzug ..... 3 45 Nm
Tag Exp, p ..... 12.00 Nm	Mail und Acc... 10.10 Nm
Terre Haute Acc. 4.00 Nm	Tag Expreß .... 4 40 Nm
Pacific Ex..... 11.00 Nm	Expreß ..... 4.15 Nm
Western Mail... 10 00 Nm	Schnellzug ..... 3 35 Nm

Cleveland, Columbus, Cincinnati und Indianapolis Eisenbahn. (Bee Line.)

N Y & B Ex t. 4.00 Am	J & St L Ex täg 6.40 Am
Anderson Acc... 10.10 Am	C C C & I Ex. 11.30 Nm
Dayton & Cl Ex. 10.05 Nm	Anderson Acc... 1.55 Nm
N Y & B Ex.... 7.10 Nm	B., J & St L Ex 6 30 Nm
S J & Goshen Ex 3.50 Nm	N Y & St L Ex. 10.25 Nm

Brightwood Division, C. C. C. und J.

Abgang täglich. 4.08 Am.	" täglich. 6.40 Am
" .....10.10 Am	" .....10 45 Am
" .....11.05 Am	" .....11 35 Am
" 2.00 Nm	" .....1.55 Nm
" täglich. 3.50 Nm	" ..... 6 30 Nm
" ..... 6 40 Nm	" täglich. 4.40 Nm
" täglich. 7.15 Nm	" täglich. 10.35 Nm

Cincinnati, Indianapolis, St. Louis u. Chicago Eisenbahn. Cincinnati Division.

C & Louisv. Ex 2. 4.00 Am	Indianap Acc. 10 55 Am
Cincinnati Acc 11 33 Am	C & L'ville Ex p. 11.45 Am
C. & I Ex p c.. 3 05 Nm	Western Ex.... 10 45 Nm
Cinc. Acc ..... 6.40 Nm	C & St L Ex täglich s u c c. 4.05 Nm

Chicago Division.

Pac & Burl Ex. 7.10 Am	Chic & Lou Ex 2. täglich c u s.. 3.30 Am
Chicago Mail p. 12.10 Nm	Lafayette Acc .. 11 15 Am
Western Ex..... 5.10 Nm	C & I Mail p c.. 5.
C & I Express täglich c c ..... 11.10 Nm	Cincinnati Acc. 6.20 Nm

Pittsburg, Cincinnati & St. Louis Eisenbahn

N Y P W & P Ex täglich ..... 4 30 Am	Richm Acc ausgenom Sonnt. 9.40 Am
D & C Ex ausgenommen Sonnt. 11.00 Am	N Y P W & P Ex täglich..... 11.45 Am
R & D Acc ausg. Sonntags..... 4.00 Nm	C & D Ex ausg. Sonntags ..... 6.35 Nm
N Y P W & P Ex täglich s b.. 4.55 Nm	N Y P W & P Ex täglich..... 10.20 Nm
Eastern Mail ... 10 00 Nm	Western Mail.... 9.40 Nm

Chicago Route—via Kokomo.

Chicago Schnellzug täglich..... 11.15 Am	Ind's & Kok. Schnellzug... 4.00 Nm
Chicago Expreß. 11.00 Nb	Indpl's & Kok. Expreß ..... 3.35 Nb

Wabash, St. Louis & Pacific.

Det & Chic Mail 7.15 Am	Chic & N Ex täg 8.05 Nm
C & L Ex..... 2.15 Nm	Tol & Ft W Ex.. 11.00 Nm
Chi & Mich